

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 53 (1927)
Heft: 15

Illustration: Vater und Tochter
Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 05.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Das Gesicht am Fenster

Ein neues Abenteuer Sherlock Holmes' / Von A. Conan Doyle

Oberst Emsworth deutete bei diesen Worten auf mich und sagte: „Dieser Herr hier zwang mich, meinem Voratz untreu zu werden.“ Er entfaltete das Blatt Papier, auf welches ich das Wort „Lepra“ geschrieben hatte. „Es schien mir, daß es, nachdem er das wußte, nur in deinem Interesse sein könnte, wenn er alles erführe.“ —

„Und das stimmt“, bemerkte ich. „Wer weiß, was daraus an Gutem entstehen wird. Soweit ich unterrichtet bin, hat bis jetzt nur Herr Dr. Kent den Patienten gesehen. Darf ich mir die Frage erlauben, ob Sie für diese Krankheiten, die, wie ich glaube, tropisch oder subtropisch in ihrer Natur sind, eine Autorität sind?“

„Ich habe die üblichen Kenntnisse eines gebildeten Mediziners“, bemerkte er steif.

„Ich hege keinen Zweifel daran, daß sie völlig kompetent sind, aber ich bin sicher, Sie werden mir zustimmen, daß in solchem Falle die Ansicht eines zweiten Arztes wertvoll wäre. Wenn ich recht verstehe, haben Sie das bis jetzt aus Furcht, zu einer notwendigen Absonderung des Patienten gezwungen zu werden, in seinem Interesse vermieden.“ — „Das stimmt“, sagte Oberst Emsworth.

„Ich habe die Situation vorausgesehen“, erklärte ich, „und habe einen Freund mitgebracht, dessen Diskretion über jeden Zweifel erhaben ist. Ich war in der Lage, ihm einmal einen beruflichen Dienst zu erweisen, und er ist bereit, mehr als Freund, denn als Spezialist, zu raten. Sein Name ist Sir James Saunders.“

Die Aussicht auf ein Interview mit Lord Roberts hätte bei einem Soldaten keine größere Freude auslösen können, als wie sie sich jetzt in den Gesichtszügen des Arztes widerspiegelte.

„Ich werde in der Tat stolz sein“, murmelte er.

„Dann werde ich Sir James bitten, sich hierher zu bemühen. Er wartet augenblicklich in dem Wagen, der vor dem Haustor hält. Herr Oberst, ich bin gern bereit, Ihnen in Ihrem Studierzimmer die nötigen Aufklärungen zu geben.“

* * *

Und jetzt ist der Augenblick gekommen, wo ich meinen Watson vermissen. Durch listige Fragestellung und Ausrufe der Verwunderung konnte er meine nüchterne Art beleben,

die nichts weiter als Folgerungen eines gesunden Menschenverstandes in ein System gebracht, darstellt. Wenn ich meine Geschichte selbst erzähle, habe ich diese Hilfe nicht. Und doch will ich versuchen, meinen Gedankengang so wiederzugeben, wie ich es vor meiner kleinen Zuhörerschaft, die sich im Stu-

keine Aufmerksamkeit geschenkt zu werden. Kein unentdecktes Verbrechen war von dieser Gegend berichtet worden. Dessen war ich sicher. Wenn es sich um ein noch nicht entdecktes Verbrechen handeln würde, dann lag es klar auf der Hand, daß die Familie sich im eigenen Interesse schnellstens des Schuldigen entledigen würde, indem sie ihn außer Landes schickte, statt ihn daheim zu verbergen. Für ein derartiges Verhalten fehlte mir jede Erklärung.

Geisteskrankheit war schon glaubwürdiger. Die Gegenwart eines zweiten Menschen in dem isolierten Haus ließ auf einen Arzt oder Wärter schließen. Die Tatsache, daß er die Tür zuschloß, als er herauskam, verschärfte diese Mutmaßung und gab den Anschein des Haftzwanges. Andererseits konnte die Haft nicht sehr scharf sein, sonst hätte der junge Mann derselben nicht so leicht entfliehen können, um durch den Park zu kommen und einen Blick auf seinen Freund zu werfen. Sie werden sich erinnern Mr. Dodd, daß ich nach allen möglichen Anhaltspunkten Ausschau hielt, indem ich Sie zum Beispiel nach dem Format der von Herrn Dr. Kent gelesenen Zeitung fragte. Wäre es „Die Lancette“ oder das „Britische medizinische Journal“ gewesen, so hätte mir das einen Fingerzeig gegeben. Es ist durchaus nicht ungeschehlich, einen Irren in privater Obhut zu behalten, solange eine geeignete Persönlichkeit zur Überwachung vorhanden ist und die in Frage kommenden Behörden davon verständigt sind. Warum also der verzweifelte Wunsch, das Geheimnis zu bewahren? Auch hier wieder deckte sich die Theorie nicht mit den Tatsachen.

Also blieb mir noch die dritte Möglichkeit, zu der, so selten und ungewöhnlich sie auch war, alle Momente zu passen schienen. Lepra ist in Südafrika nicht selten. Durch irgendeinen besonderen Zufall konnte der junge Mann damit in Berührung gekommen sein. Seine Eltern waren in eine fürchterliche Lage gekommen, da ein natürlicher Wunsch dafür bestehen mußte, den jungen Mann vor der Absonderung außerhalb ihres Bereichs zu bewahren. Strenges Geheimhalten des Falles war geboten, wollte man das Entstehen irgendwelcher Gerüchte vermeiden, die die Behörden veranlassen würden, sich einzumischen. Ein vertrauenswürdiger Arzt war bei genügendem Entgelt leicht zu finden, um sich des Leidenden anzunehmen.

Vater und Tochter

Aus „Eichen Linde“



„Wie reizend es sich mit dir tanzt, Papa! Bei den andern muß man sich immer die dummen Zweideutigkeiten anhören!“

dierzimmer des Obersten befand, und zu der auch Godfrey's Mutter gehörte, getan habe.

„Diese Schlussfolgerung“, sagte ich, „basiert auf der Voraussetzung, daß, wenn man alles, was unmöglich ist, ausgeschaltet hat, das, was übrigbleibt, die richtige Lösung sein muß, und wenn es noch so unwahrscheinlich ist. Es kann vorkommen, daß mehrere Erklärungen übrigbleiben, und daß man dann Versuch an Versuch reihen muß, bis eine der Erklärungen die überzeugende Grundlage der Wahrscheinlichkeit besitzt. Wir wollen nun einmal dies Prinzip an unserem Fall zur Anwendung bringen. Als ich zuerst mit dem Fall bekannt gemacht wurde, gab es für mich drei Erklärungen für die Absonderung oder Inhaftierung des jungen Herrn in dem abgelegenen Haus auf der Besitzung seines Vaters. Es wäre möglich, daß er sich wegen eines Verbrechens verborgen hielt, oder daß er geistesgestört war und man vermeiden wollte, ihn in eine Anstalt zu bringen, oder daß ihn eine Krankheit befallen hatte, die seine Isolierung notwendig machte. Eine andere annehmbare Folgerung gab es nicht.

Diese drei Möglichkeiten mußten also geprüft und gegeneinander abgewogen werden. Der kriminellen Erklärung brauchte weiter

URODONAL

Reinigt die Nieren

Gicht Rheumatismus

BESEITIGT DIE HARNSAURE

RAUCHT PONY

Burger's mild Cigarillos

KOPFZIGARRENMISCHUNG 10 ST. 80 CTS.

Wohlgeschmack u. doch aromatisch